

Bertelsmann



KINDER
TIERLEXIKON



Bertelsmann
LERNEN

Inhaltsverzeichnis

Säugetiere 4

Affen und Halbaffen 8

Menschenaffen 8 • Affen 9 •
Halbaffen 11

Elefanten 12

Seekühe 12

Huftiere 13

Flusspferde 13 • Kamele 13 •
Schweine 14 • Hirsche 15 •
Giraffen 17 • Antilopen 18 •
Ziegen 19 • Schafe 20 •
Rinder 21 • Nashörner 22 •
Tapire 23 • Pferde 23

Raubtiere 24

Bären 24 • Hunde 26 •
Hyänen 27 • Schleich-
katzen 28 • Katzen 29 •
Marder 30 • Robben 32

Nagetiere 33

Hörnchen 33 • Mäuse 34 •
Mäuseartige 35 • Biber 37 •
Stachelschweine und Meer-
schweinchen 38

Hasentiere 39

Fledertiere 40

Insektenfresser 42

Beuteltiere 43

Eier legende Säugetiere 44

Nebengelenktiere 45

Schuppentiere 46

Zahnwale 46

Bartenwale 48

Vögel 50

Pinguine 52 • Sturm-
vögel 53 • Ruderfüßer 54 •
Gänsevögel 54 • Lappen-
taucher 55 • Laufvögel 55 •
Stelzvögel, Kranichvögel
und Flamingos 56 • Greif-
vögel 58 • Tauben 60 •

Hühnervögel 60 • Möwen
und Alken 62 • Watvögel 63 •
Kuckucke 64 • Trogons 64 •
Papageien 65 • Eulen-
vögel 66 • Kolibris und Segler-
vögel 67 • Rackenvögel 68 •
Spechte 68 • Sperlingsvögel 69

Reptilien 76

Krokodile 78 • Echsen 78 •
Brückenechsen 83 • Schlan-
gen 84 • Schildkröten 86

Amphibien 88

Frösche 90 • Kröten 91 •
Unken und Verwandte 91 •
Salamander, Molche und
Olme 92

Fische 94

Haie 96 • Rochen 97 • Platt-
fische 98 • Aalfische 98 •
Welse 99 • Heringsfische 99 •
Dorschfische 100 •
Lachsische 101 • Angler-
fische 101 • Panzerwan-
gen 102 • Karpfenfische 102 •
Ährenfischartige 103 • Stich-
linge 104 • Buntbarsche 104 •
Barschartige 105 • Kugel-
fische 107

Insekten 108

Käfer 110

Schmetterlinge 112

Hautflügler 116

Ameisen 116 • Wespen 116 •
Bienen 117

Schaben und Termiten 118

Heuschrecken 119

Zweiflügler 119

Fliegen und Mücken 119

Libellen 120

Flöhe und Läuse 120

Wanzen 121

Krebse 122

Krabben 124 • Langschwanz-
krebse 125 • Garnelen 125 •
Mittelkrebse 126 • Klein-
krebse 127

Spinnentiere 128

Spinnen 130 • Skorpi-
one 132 • Milben 133 •
Tausendfüßer 133

Weichtiere 134

Schnecken 136 •
Muscheln 137 •
Tintenfische 139

Stachelhäuter 140

Seeigel 142 • Schlangensterne
und Seesterne 143

Nesseltiere und Schwämme 144

Korallen 146 • Seerosen 147 •
Quallen 148 • Schwämme 149

Würmer 150

Ringelwürmer 152 • Rundwür-
mer 154 • Plattwürmer 154

Fachbegriffe 156

Abbildungsnachweis 160



Säugetiere

Die Säugetiere sind die am höchsten entwickelte Tiergruppe der Erde. Sie erschienen vor rund 200 Millionen Jahren auf unserem Planeten und waren damals noch sehr klein. Erst nach dem Aussterben der Dinosaurier konnten sie sich ausbreiten. Als gleichwarme Tiere eroberten sie jeden Lebensraum. Es gibt Säugetiere auf dem Land, im Wasser und in der Luft.



Das größte fliegende Säugetier ist der Kalong. Der Flughund hat eine Spannweite von 1,40 m.

■ Brüste, Euter oder Zitzen

Säugetiere unterscheiden sich von allen anderen Tieren dadurch, dass sie Milchdrüsen haben. Darin entwickelt sich die Milch, mit der sie ihre Jungen gleich nach der Geburt säugen. Bei der Kuh heißt die Milchdrüse Euter, bei Affen spricht man von Brustwarzen, bei Hunden und Katzen von Zitzen. Mit der Muttermilch bekommt das Junge alle wichtigen Nährstoffe. Die Milch enthält auch viele Stoffe, die das Junge vor Krankheiten schützen. Die Neugeborenen müssten ohne die Milch der



Kühe können über 5000 Liter Milch im Jahr geben.

Mutter sterben. Sie werden so lange gesäugt, bis sie sich selber ernähren können. Auch der Mensch gehört zu den Säugetieren, da Babys gesäugt werden.

■ Ein großes Gehirn

Bei Säugetieren ist das Großhirn besser entwickelt als bei anderen Tieren. Das Großhirn ist der Teil des Gehirns, der zum Beispiel für das »Denken« zuständig ist. Natürlich können Tiere nicht denken wie wir. Aber Menschenaffen können manche ihrer Handlungen steuern. Sie besitzen also eine Art Intelligenz. Durch ihr Gehirn haben viele Säugetiere die Fähigkeit, bestimmte Dinge zu lernen. Sie wurden dadurch anderen Tieren überlegen.



Wale und Delfine sind die intelligentesten Meerestiere. Obwohl sie keine Haare, sondern eine glatte Haut haben und im Wasser leben, sind sie Säugetiere. Am häufigsten ist der Grönlandwal.



Das kleinste Säugetier ist die Etruskerspitzmaus. Sie wiegt nur zwei Gramm. Das größte Säugetier, der Blauwal, ist 65 Millionen Mal schwerer.



■ Anpassung an Kälte und Wärme

Vögel haben Federn, Schlangen haben Schuppen, Käfer haben einen Panzer aus hornähnlichem Stoff. Aber nur Säugetiere haben Haare. Sie erhalten ihre Körpertemperatur sowohl bei Kälte als auch bei großer Hitze aufrecht. Bei den meisten Säugetieren ist der gesamte Körper behaart. Sie tragen einen Pelz wie der Bär. Säugetiere können auch als Einzige schwitzen. Sie besitzen Schweißdrüsen in der Haut.

■ Auf vier Beinen

Alle Säugetiere sind Vierbeiner. Bei manchen sind die zwei vorderen Beine zu Armen umgebildet.

Sie können dann aufrecht gehen wie Menschenaffen. See-Kühe, Wale und Delfine haben Flossen anstelle von Armen. Ihre hinteren Gliedmaßen sind verkümmert. Dafür haben sie eine waagerechte Schwanzflosse gebildet, die Fluke.

■ **Kleine und große Kinder**
Säugetiere bringen lebende Junge zur Welt. Die ► Embryos entwickeln sich im Mutterleib. Es gibt zwei Ausnahmen: die Schnabeltiere und die Ameisenigel. Diese urtümlichen Säugetiere legen Eier, aus denen die Jungen schlüpfen. Die Jungen des Kängurus sind bei der Geburt so groß wie ein Fin-

gernagel. Sie kriechen in den Brutbeutel der Mutter, wo sie gesäugt werden und weiterwachsen. Ein Elefantenbaby oder ein Blauwaljunges ist dagegen riesig.

■ Rekorde bei den Säugetieren

Das größte Säugetier überhaupt ist der Blauwal. Er ist so schwer wie etwa 1500 Menschen oder 25 Elefanten. Das kleinste Säugetier, die Etruskerspitzmaus, ist ein Superleichtgewicht von nur zwei Gramm, so viel wie ein 5-Cent-Stück.

Beuteltiere wie das Wallaby sind urtümliche Säugetiere. Sie brüten ihre Jungen in einer Bauchtasche aus.



Der Löwe ist ein Raubtier. Das Männchen gilt als König der Tiere. Diesen Ruf hat es, obwohl zum Beispiel der Tiger größer und kräftiger ist. Aber kein Tier brüllt so laut und furchterregend wie ein Löwenmännchen.





Säugetiere

■ Pflanzenfresser –

Fleischfresser – Allesfresser

Die größten Säugetiere, die Bartenwale, ernähren sich von den kleinsten Lebewesen. Sie verzehren tonnenweise Krill. Das sind winzige Krebschen, die im Plankton der Meere treiben.

Die meisten Säugetiere sind aber Pflanzenfresser. Je nach Größe müssen sie gewaltige Mengen an Pflanzen zu sich nehmen, um satt zu werden. Ein ausgewachsener Elefant etwa braucht täglich bis zu 300 Kilogramm Grünfutter. Die Fleischfresser unter den Säugetieren können länger hungern als die Pflanzenfresser. Denn nicht immer haben sie das Glück, ein Tier zu erbeuten und sich satt zu fressen. Besser haben es da die Allesfresser. Sie nehmen pflanzliche und tierische Nahrung zu sich. Ein bekannter Allesfresser

ist das Schwein, das manchmal sogar die eigenen Jungen frisst. Auch manche Raubtiere wie die Bären sind Allesfresser. Viele Bären nehmen sogar überwiegend pflanzliche Kost zu sich. Ob Tiere Pflanzenfresser oder Fleischfresser sind, erkennen wir am Gebiss.

■ Das Heer der Nager

Die Nagetiere sind die größte Säugetiergruppe und überwiegend Pflanzenfresser. Sie umfassen fast die Hälfte aller Säugetierarten. Manche sind sehr klein wie die Zwergmaus, die mit Schwanz nur zehn Zentimeter lang wird. Am größten wird das Wasserschwein mit 1,20 Meter Länge. Man unterscheidet vier Gruppen von Nagetieren: Mäuse, Hörnchen, Meerschweine, Stachelschweine sowie deren jeweilige Verwandte. Alle besitzen sie Nagezähne. Das sind die oberen

und unteren Schneidezähne. Da sie sich stark abnutzen, wachsen sie ständig nach. Wenn Nagetiere nichts zu nagen haben, wachsen die Zähne immer weiter und versperren dem Tier schließlich das Maul.

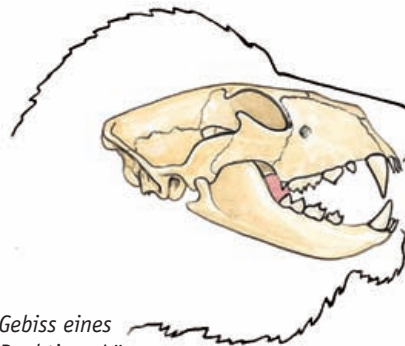
■ Raubtiere

Raubtiere jagen und fressen andere Tiere. Dazu hetzen sie ihre Beute oder sie schleichen sich an. Man erkennt die Raubtiere an ihren dolchartigen Eckzähnen und den Reißzähnen. Fast alle besitzen scharfe, kräftige Krallen, mit denen sie ihre Beute schlagen. Eines der kleinsten Raubtiere ist das Mauswiesel. Es wird nur etwa 20 Zentimeter lang und ist ein Marder. Das größte Raubtier ist eine Robbe: der Seeelefant. Außer Mardern und Robben zählen Bären, Hyänen, Schleichkatzen, Katzen

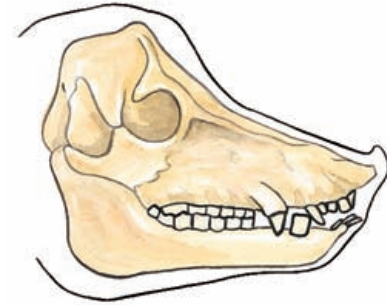
Am Gebiss lässt sich feststellen, was Tiere fressen.



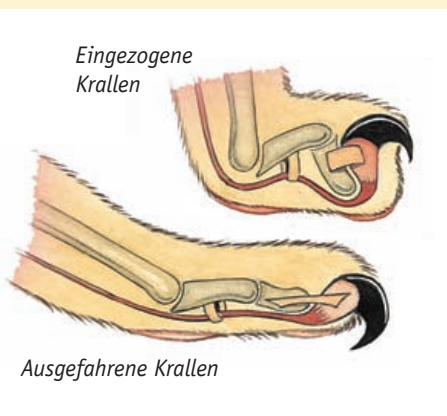
Gebiss eines Pflanzenfressers: Kuh



Gebiss eines Raubtiers: Löwe



Gebiss eines Allesfressers: Schwein



Mit Ausnahme des Gepards können alle Katzen ihre Krallen einziehen.

und Hunde zu den Raubtieren. Hundartige Raubtiere sind zum Beispiel Wölfe und Füchse, katzenartige sind Löwen, Tiger und Leoparden.

■ Auf einem, zwei, drei oder vier Zehen

Die für den Menschen wichtigsten Pflanzenfresser sind die Huftiere. Wir haben viele von

ihnen zu Haustieren gemacht. Auf dem Rücken von Pferden wurden große Teile der Welt entdeckt. Pferde zogen Wagen und Pflug. Die Rinder hat der Mensch gezähmt, weil sie ihm Fleisch, Milch und Häute geben. Pferd und Rind sind Huftiere. Das Pferd gehört zu den Unpaarhufern wie das Nashorn und der Tapir. Pferde haben nur einen

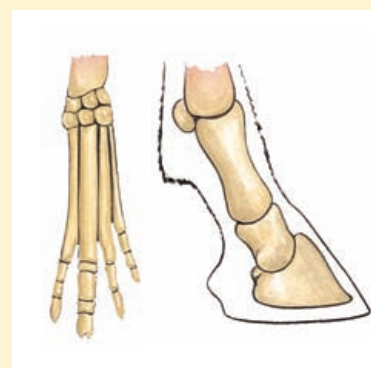
Hornschuh, der die Mittelzehe umgibt. Nashörner laufen auf drei Zehen, Tapire vorn auf vier und hinten auf drei. Sie haben also unpaarige Hufe. Die Kuh ist ein Paarhufer. Bei ihr tragen die dritte und vierte Zehe einen Huf. Zu den Paarhufern zählen auch Schafe und Ziegen, Hirsche und Schweine, Giraffen, Antilopen und Kamele.

Auch an den Hufen können wir Tiere erkennen:



Gebiss eines Nagetiers: Biber

Die Urpferde hatten noch vier Zehen. Unser heutiges Pferd läuft nur noch auf der Mittelzehe. Der Zehennagel ist vom Huf umschlossen.





Affen und Halbaffen

Menschenaffen

Unsere nächsten Verwandten im Tierreich sind die Menschenaffen. Nach dem Menschen sind sie die am höchsten entwickelten Lebewesen. Sie besitzen auch ein hoch entwickeltes Gehirn. Menschenaffen können aufrecht gehen und gebrauchen ihre Hände. Sie lachen und weinen fast wie wir. Man unterscheidet drei Arten Großer Menschenaffen sowie die Gibbons.

Orang-Utan

🌐 Südostasien ▶ bis 1,80 m
»Orang-Utan« ist malaiisch und bedeutet Waldmensch. Er lebt im ▶ Regenwald und hält sich als Einziger der Großen Menschenaffen nur in den Baumwipfeln auf. Heute findet man den Orang-Utan eher im Zoo als in seiner Heimat auf den Inseln Borneo



Ein Orang-Utan-Weibchen kümmert sich liebevoll um den Nachwuchs. Es trägt sein Junges stets mit sich und säugt es drei Jahre lang.

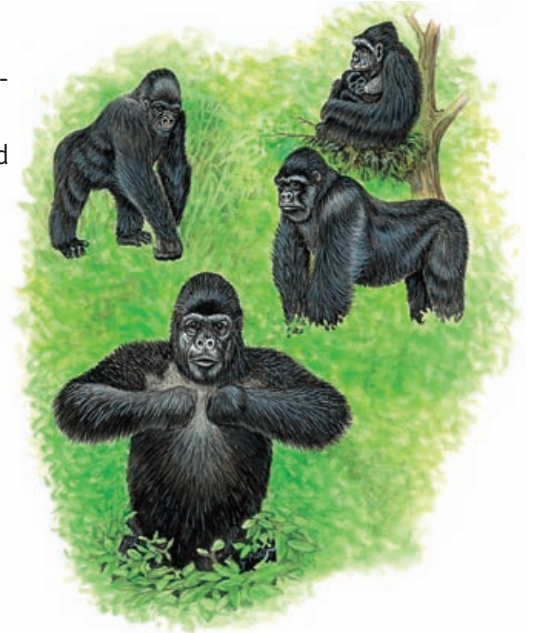
und Sumatra. Dort sind die Orang-Utans vom Aussterben bedroht. Weibchen und Jungtiere hangeln sich im Familienverband durch die Bäume. Erwachsene Männchen sind meist Einzelgänger. Nur wenn man sie reizt, fletschen sie die Zähne und brüllen. Dann ist es besser, sich zurückzuziehen.

Weißhandgibbon

🌐 Asien ▶ bis 60 cm
Gibbons sind kleine Menschenaffen und bilden eine eigene Gruppe. Es gibt fünf Arten. Der Weißhandgibbon wiegt nur acht Kilogramm. Er schwingt sich am elegantesten durch die Baumwipfel. Ein Gibbon kann bis zu zwölf Meter weit durch die Luft schnellen und trotzdem sicher auf einem Ast landen. Bei seinen Luftsprüngen ergreift der Affe auch noch Früchte oder fängt sogar Vögel. Auf dem Boden läuft er dagegen recht unbeholfen. Dabei fuchtelt er mit den langen Armen herum und balanciert so seinen Gang aus.

Gorilla

🌐 Afrika ▶ bis 2 m
Gorillas sind die größten Menschenaffen. Ein ausgewachsenes Gorillamännchen ist aufgerichtet größer als ein Mensch und wiegt bis zu 275 Kilogramm. Mit seinen Armen kann es jeden Mann umfassen und erdrücken. Denn Gorillas sind sehr stark. Aber sie sind friedlich. Tagsüber ziehen



Gorillas leben in Familienverbänden. Der Anführer ist ein Gorillamännchen. Alle Mitglieder der Gruppe ordnen sich ihm unter.

sie in der Familiengruppe umher. Nachts bauen sie sich ein Schlafnest am Boden. Die Gorillagruppe wird von einem starken Männchen angeführt. Ein Blick von ihm genügt, und alle anderen Tiere kuscheln. Der Anführer ist meist ein Silberrücken mit grauen Rückenhaaren. Er steht in der ▶ Rangordnung am höchsten. Wenn sich die Gruppe bedroht fühlt, greift der Silberrücken ein: Er schüchtert einen Gegner zuerst ein, indem er ihn scharf anschaut. Hilft das nichts, trommelt er sich mit den Fäusten auf die Brust, reißt Pflanzen aus und wirft sie in die Luft. Dazu stößt er laute Schreie aus. Zieht der Gegner noch nicht ab, dann greift ihn der Gorilla an.



Affen und Halbaffen

Schimpanse

🌐 Afrika ▶ bis 1,70 m
Schimpansen sind den Menschen am ähnlichsten. Sie sind Bodentiere und wandern auf allen vieren weit umher. Auf Bäume klettern sie nur, um Früchte zu pflücken oder ein Schlafnest zu bauen. Schimpansen sind die in-



Der Schimpanse lebt in lockeren Gruppen, deren Zusammensetzung sich täglich ändert.

telligentesten Menschenaffen. Sie lernen viele Dinge durch Nachahmen und gebrauchen auch Werkzeuge. Zum Beispiel klopfen sie Nüsse mit Steinen auf.

Affen

Die rund 135 Affenarten sind auf drei Erdteilen zu Hause: In Afrika und Asien leben die Schmalnasen, in Südamerika die Breitnasen. Die Schmalnasen haben nach unten gerichtete Nasenlöcher. Bei den Breitnasen stehen die Nasenlöcher seitwärts.

Rotgesichtsmakak

🌐 Japan ▶ bis 70 cm
Die Makaken bilden eine große Gruppe von Affen in Afrika und Asien. Der Rotgesichtsmakak lebt in Japan und ist damit der Affe, der am weitesten nördlich vorkommt. Im Sommer baden und tauchen Rotgesichtsmakaken im Meer. Sie fressen dann auch Muscheln. Im Winter schneit es in ihrem Gebiet. Dann suchen sie unter der Schneedecke nach Wurzeln.

Rhesusaffe

🌐 Asien ▶ bis 55 cm
Der Rhesusaffe zählt zu den Makaken. Er ist nicht sehr groß. Früher sah man ihn oft auf Jahr-

märkten, wo er die Drehorgel drehte. Die Rhesusaffen dienen auch als medizinische Versuchstiere. Viele haben für die For-



Rhesusaffen bilden stets größere Herden. Wenn sie gemeinsam ruhen, betreiben sie Fellpflege und lausen sich gegenseitig.

schung ihr Leben lassen müssen. Auch als die ersten Raumschiffe ins Weltall starteten, waren Rhesusaffen an Bord.

Mantelpavian

🌐 Afrika ▶ bis 90 cm
Die Paviane haben eine hundeähnliche Schnauze. Sie werden deshalb auch Hundskopffaffen genannt. Zu diesen weit verbreiteten Affenarten in Afrika gehört der Mantelpavian. Wie alle Paviane fällt er durch sein leuchtendes Hinterteil auf. Bei ihm ist es

Paviane gehören zu den Schmalnasen. Das Männchen des Mantelpavians geht mutig sogar auf Leoparden los.





Affen und Halbaffen

rot gefärbt. Paviane bewohnen die offene Landschaft und ziehen meist in Horden von bis zu 200 Tieren umher. Sie werden dabei von kräftigen Männchen angeführt. Diese gelten als sehr angriffslustig. Die Weibchen halten zeitlebens Kontakt zu ihren Müttern, auch wenn sie selbst schon Junge haben.

Schwarzer Brüllaffe

🌐 Südamerika ▶ bis 60 cm
Brüllaffen sind die größten Affen Südamerikas. Wenn ein Brüllaffe im ▶ Regenwald zu singen anfängt, wird daraus schnell ein schauerliches Gebrüll. Denn die ganze Affenhorde stimmt in den Gesang ihres Vorsängers und Anführers ein. Die Affen haben einen stark vergrößerten Kehlkopf,

Es gibt fünf Arten von Brüllaffen. Am bekanntesten sind der Rote und der Schwarze Brüllaffe, bei dem aber die Jungen und Weibchen hellbraun sind.



und ihr Gebrüll ist kilometerweit zu hören. Die Tiere hängen bei ihrem Konzert oft an Ästen und halten sich mit ihrem Wickelschwanz fest. Alle südamerikanischen Affen haben Schwänze, die fast ebenso lang sind wie ihr Körper. Die großen Affen benutzen diese auch zum Greifen und haben so eine fünfte Hand.



Der Spinnenaffe gebraucht seinen Wickelschwanz wie eine fünfte Hand.

Spinnenaffe

🌐 Brasilien ▶ bis 63 cm
Der Spinnenaffe zählt zu den Klammerschwanzaffen. Die schlanken Affen vollführen die tollsten Verrenkungen wie Schlangemenschen im Zirkus. Spinnenaffen leben nur in den Wäldern Südostbrasilien. Sie sind so scheu, dass man sie fast nie zu sehen bekommt.

Kaiserschnurrbartamarin

🌐 Südamerika ▶ bis 25 cm
Die kleinen Krallenaaffen besitzen keine Finger- und Zehen-

nägel wie andere Affen. Sie haben stattdessen scharfe Krallen. Zu den merkwürdigsten dieser Krallenaaffen gehört der Kaiserschnurrbartamarin. Sein schneeweißer Schnauzbart reicht ihm bis auf den Bauch. Der verspielte Affe lebt im ▶ Regenwald des Amazonas und

turnt in den höchsten Bäumen herum. Dort sucht er Blätter und Früchte. Die Weibchen bringen gewöhnlich Zwillinge zur Welt. Wenn diese gestillt werden sollen, trägt sie der Vater auf dem Rücken zur Mutter. Auch in der übrigen Zeit schleppt meist der Vater den Nachwuchs herum.

Löwenäffchen

🌐 Südamerika ▶ bis 20 cm
Das Löwenäffchen gehört zu den Krallenaaffen. Es sieht tatsächlich einem Löwen recht ähnlich. Wenn es zornig ist, stellt es seine Mähne auf und fletscht die Zähne. Sein Fell glänzt wie Gold in der Sonne. Löwenäffchen gelten als die schönsten Affen und waren als Spieltiere sehr beliebt.



Sie ernähren sich von Blättern und Früchten, jagen aber auch Eidechsen und Vögel und fressen Eier. Wenn sie durch die Baumwipfel springen, erinnern sie an Eichhörnchen. Nachts schlafen sie in einer Baumhöhle.

Weißstirnkapuziner

🌐 Südamerika ▶ bis 50 cm
Die meisten Kapuziner werden 40 bis 50 cm groß und haben einen langen Schwanz. Der Weißstirnkapuziner ist sehr intelligent und lebhaft. Wie alle Kapuziner kann er lächeln und weinen.

Halbaffen

Nur in Afrika und Asien leben Halbaffen. Die meisten finden sich auf der Insel Madagaskar vor Afrika. Dort sind mehr als die Hälfte aller Säugetiere Halbaffen. Diese Tiere gab es schon vor über 60 Millionen Jahren. Mit den echten Affen sind sie nur entfernt verwandt. Viele Halbaffen sind Nachttiere mit riesigen Augen.

Das Löwenäffchen gehört zu den seltensten Krallenaffen. Es lebt im Regenwald, doch sein Lebensraum wird immer kleiner.



Katta

🌐 Madagaskar ▶ bis 35 cm
Die meisten Halbaffen auf Madagaskar sind Makis. Dazu zählen die Kattas. Sie erinnern mit ihrem geringelten Schwanz an Waschbären. Weil sie manchmal wie Katzen miauen, nennt man sie fälschlich auch Katzenmakis. Das sind aber andere, ▶ nacht-aktive Halbaffen. Kattas sind am Tag aktiv. Meist streifen etwa ein Dutzend Tiere gemeinsam umher und suchen nach Früchten. Sie klettern vorzüglich und wagen auch auf glatten Felsen weite Sprünge. Am liebsten halten sie sich in der Sonne auf. Wenn es ihnen kalt wird, kuscheln sie sich aneinander. Die Kattas haben an den Unterarmen Duftdrüsen, die Männchen auch an den Oberarmen. Dort reiben sie jeden Gegenstand ab, der ihnen fremd ist. Sie nehmen ihn auf diese Weise in Besitz. Die Kattajungen werden von allen Weibchen der Gruppe betreut, und sogar der fremde Nachwuchs wird von ihnen gesäugt.

Indri

🌐 Madagaskar ▶ bis 80 cm
Der Indri ist der größte Halbaffe. Er hat einen auffallend kleinen, fuchsähnlichen Kopf. Indris sind Tagtiere, die in Familien oder paarweise umherziehen. Auf dem Boden hüpfen sie wie Kängurus, weil ihre Hinterbeine viel länger sind als die Arme. Früh am Morgen klettern sie auf Bäume und



Die Kattajungen werden von ihrer Mutter anfangs der Länge nach auf dem Bauch, nach 14 Tagen auf dem Rücken getragen.

beginnen ihr Konzert. Ihre Rufe klingen wie Hundegebell. Die Menschen Madagaskars verehren sie als heilige Tiere.

Plumplori

🌐 Asien ▶ bis 37 cm
Der Plumplori ist ein Halbaffe, der vor allem in Indonesien vorkommt. Wie sein kleiner Verwandter, der Schlanklori, bewegt er sich im Zeitlupentempo. Dennoch ist er ein geschickter Kletterer. Wird er verfolgt, dann flüchtet er rückwärts einen Baum hinauf. So behält er den Gegner stets im Blick. Plumploris sind Allesfresser, die nachts auf Nahrungssuche gehen. Vor allem haben sie es auf Vögel abgesehen. Da sich die Plumploris sehr langsam bewegen und anschleichen,



Elefanten

nehmen die Beutetiere sie oft gar nicht wahr. Dann aber beißt der Plumpkori blitzschnell zu.

Elefanten

Die Elefanten sind die größten und schwersten Säugetiere auf dem Land. Heute gibt es noch drei Arten dieser Rüsseltiere: Den Afrikanischen und den Asiatischen sowie den Waldelefanten. Bis vor rund 10 000 Jahren lebten auch in Europa Elefanten – die Mammuts.

Afrikanischer Elefant

🌐 Afrika ▶ bis 4,50 m
Afrikanische Elefanten leben in Gruppen von zehn bis zwölf Weibchen und ihren Kälbern. Die Anführerin ist eine erfahrene Elefantenkuh. Die Bullen bilden eigene Gruppen. Mit etwa

25 Jahren pflanzen sie sich fort. Sie kommen dann für kurze Zeit zur Herde. Die Tiere der Herde begrüßen sich, indem sie ihre Rüssel umeinanderwickeln und sich gegenseitig an Kopf und Körper betasten. Über größere Entfernung lassen sie ständig dumpfe Laute hören. So halten sie miteinander Verbindung. Wenn es still wird, droht Gefahr. Sind Elefanten gereizt, schütteln sie den Kopf, spreizen die Ohren ab und scharren mit den Füßen. Vom Afrikanischen Elefanten gab es einst riesige Herden. Noch vor zwanzig Jahren lebten 1,3 Millionen Elefanten in der Savanne, heute sind es gerade noch 500 000 Tiere. Viele fallen Wilderern zum Opfer, die es auf die Stoßzähne abgesehen haben. Da die Menschen in Afrika immer mehr Land beanspruchen, bleibt für die Elefanten immer weniger übrig.

Asiatischer Elefant

🌐 Asien ▶ bis 4 m
Der Asiatische Elefant ist kleiner als der Afrikanische. Nur die Männchen tragen Stoßzähne. Asiatische Elefanten hat man schon vor 2000 Jahren zu Arbeitstieren gemacht. Elefanten sind sehr intelligent und gelehrig und lassen sich leicht dressieren. Berühmt sind sie für ihr Gedächtnis. Auf ihren Wanderungen benutzen Elefanten stets dieselben Pfade wie schon ihre Vorfahren. Und selbst in einer großen Herde kennen sich alle Tiere untereinander.



Elefanten haben gewaltige Kräfte. Der Asiatische Elefant muss deshalb schwer arbeiten.

Seekühe

Die Seekühe sind mit den Elefanten verwandt. Vor 60 Millionen Jahren lebten sie noch auf dem Land. Dann gingen sie ins Wasser. Ihre Arme wurden zu Flossen. Die Beine verkümmerten. Eine Schwanzflosse entstand.

Dugong

🌐 Indischer Ozean, Pazifik
▶ bis 4 m
Den Dugong bekommt man nur

Die Dugongs sind vom Aussterben bedroht. Die plumpen Tiere mit dem walzenförmigen Körper wiegen bis zu 400 Kilogramm.



Afrikanische Elefanten brauchen bis zu 300 kg Grünfutter am Tag und fressen täglich bis zu 20 Stunden lang.



selten zu Gesicht. Er liegt die meiste Zeit am flachen Meeresgrund. Dort weidet er die Algen ab. Nur zum Luftholen taucht er alle paar Minuten auf. Früher hielten Seefahrer die auftauchenden Seekühe aus der Ferne für Menschen. So entstand die Sage von den Meerjungfrauen.

Manati

🌐 Afrika, Mittelamerika

▶ bis 4,50 m

Manatis fressen Wasserpflanzen. Sie unterscheiden sich von Dugongs durch ihre runde Schwanzflosse. Manatis leben an warmen Küsten des Atlantiks, zum Beispiel in Florida.

Flusspferde

Die Flusspferde sind näher mit den Schweinen als mit den Pferden verwandt. Sie haben einen mächtigen Kopf und einen Körper wie ein Fass. Auf ihren kurzen, dicken Beinen laufen sie recht schnell. Die großen Flusspferde nennt man auch Nilpferde, da sie früher im Nil sehr häufig waren.

Flusspferd

🌐 Afrika ▶ bis 4 m

Von einem Flusspferd ragen meist nur die Nasenlöcher, die Augen und Teile des Rückens aus dem Wasser. Das Tier wiegt ein bis zwei Tonnen. Trotzdem schwimmt und taucht es sehr gut. Auf dem Grund seich-

ter Gewässer läuft es hin und her und weidet Wasserpflanzen ab. Das reicht meist nicht zum Sattwerden. Ein ausgewachsenes Flusspferd braucht bis zu 70 Kilogramm Futter täglich. Deshalb steigt es nachts aus dem Wasser, um an Land noch Gras zu fressen. Flusspferde haben eine sehr dicke Haut. Wenn sie lange nicht ins Wasser kommen, scheiden Drüsen eine rote Flüssigkeit aus. Sie schützt die haarlosen Tiere vor dem Austrocknen. Man glaubte früher, die Tiere schwitzten Blut.

Bei ihrer Geburt wiegen die kleinen Flusspferde bis zu 55 Kilogramm. Kurz danach können sie schon laufen und schwimmen.



Kamele

Die Kamele nennt man wegen ihres schaukelnden Ganges auch Wüstenschiffe. Es gibt vier Arten. Von den Großkamelen lebt je eine Art in Afrika und Asien. In Südamerika kommen wilde Kleinkamele vor. Vor 5000 Jahren hat der Mensch das Kamel zum Haus-

tier gemacht. Es trägt Lasten und dient zum Reiten.



Dromedare leben ausschließlich in Arabien und den Randgebieten der Sahara.

Dromedar

🌐 Afrika ▶ bis 3,40 m

▲ bis 2 m

Das einhöckerige Kamel oder Dromedar gibt es heute nur noch

als Haustier. Dromedare können lange dürsten. Wenn sie zu trinken bekommen, nehmen sie in kurzer Zeit 100 Liter Wasser auf und speichern es im Magen. Der Höcker dient als Fettspeicher.

Trampeltier

🌐 Asien ▶ bis 3,10 m

Das Trampeltier hat zwei Höcker.



Huftiere

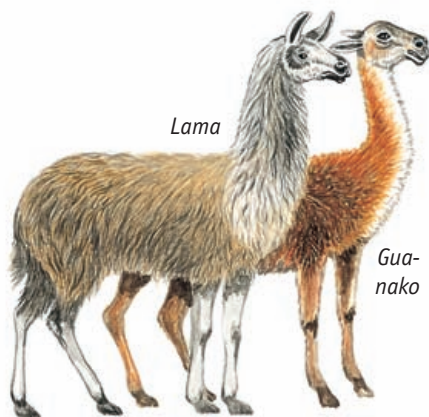


Das Trampeltier ist etwas stämmiger als das Dromedar.

In der Wüste Gobi in Asien leben noch einige dieser Kamele wild. Im Gegensatz zum Dromedar hat das Trampeltier langes, zotteliges Haar. Und wie dieses kann es die Nasenlöcher fest verschließen. Auf diese Weise übersteht es einen Sandsturm in der Wüste.

Guanako/Lama

🌐 Südamerika ▶ bis 2,20 m
Das Guanako kommt in den Grassteppen Südamerikas vor. Die Kleinkamele klettern bis in 4000 m Höhe. Ein Männchen führt ein ▶ Rudel mit etwa zehn Weibchen an. Es bekämpft ▶ Rivalen, indem es sie beißt, ihnen



in die Augen spuckt und boxt. Aus dem Guanako haben schon die Inka das Lama als Haustier gezüchtet. Es dient den Indianern noch heute als Tragtier.

Vikunja/Alpaka

🌐 Südamerika ▶ bis 2 m
▲ bis 1 m

Das Vikunja ist ein Hochgebirgstier, das bis auf 5500 m steigt. Die Leithengste haben ein Dutzend Weibchen, die sie gegen andere Hengste verteidigen. Junghengste bilden eigene ▶ Rudel, bis sie eine Herde gewinnen. Vikunjas liefern die feinste Kamelhaarwolle. Ob das Alpaka, das man wegen seiner Wolle als Haustier hält, vom Vikunja oder Guanako abstammt, ist nicht ganz klar.

Schweine

Die Schweine sind Paarhufer wie die Rinder. Im Unterschied zu diesen sind sie aber keine ▶ Wiederkäuer, sondern Allesfresser. Man erkennt sie an der rüsselförmigen Schnauze. Fast überall auf der Erde kommen wilde Schweine vor. Es gibt neun Arten von Schweinen sowie drei Arten Nabelschweine oder Pekaris.

Hirscheber

🌐 Indonesien ▶ bis 1,10 m
Hirscheber leben in sumpfigen ▶ Regenwäldern auf einigen indonesischen Inseln. Sie können gut schwimmen und rennen

recht schnell. Man nennt sie Babirusas. Das männliche Wildschwein besitzt zwei merkwürdige, nach oben gebogene Eckzähne. Sie wachsen ihm durch den Rüssel und bogenförmig nach hinten. Manchmal wachsen die Spitzen von oben wieder in den Kiefer hinein. Man weiß nicht, wozu diese recht brüchigen Zähne dienen. Einheimische behaupten, die Hirscheber würden sich damit an Äste hängen und schaukeln. Das Männchen hat im Unterkiefer noch zwei gebogene Hauer.



Hirscheber fressen Blätter, Nüsse und Früchte. Sie können gut schwimmen und schnell rennen. Durch Jagd und Abholzen der Wälder sind diese Schweine vom Aussterben bedroht.

Warzenschwein

🌐 Afrika ▶ bis 1,50 m
Das Warzenschwein hat seinen Namen von großen Warzen im Gesicht. Es bewohnt Erdhöhlen, die es selten selbst gräbt. Meist besetzt es den Bau eines anderen Tieres. In diesen schlüpft das Warzenschwein stets rückwärts hinein. So kann es notfalls schnell fliehen. Bei der Flucht



erreicht es Geschwindigkeiten von über 30 Stundenkilometern. Seinem Hauptfeind, dem Löwen, entkommt es dennoch nicht.



Das Warzenschwein hat zwei mächtige Hauer. Damit wühlt es nach Wurzeln und Knollen.

Halsbandpekari

🌐 Nordamerika, Südamerika
 ▶ bis 1 m ▲ bis 0,50 m
 Die Pekaris kommen in drei Arten in Amerika vor. Sie sind kleiner als unsere Wildschweine. Werden sie angegriffen, dann beißen sie. Das Halsbandpekari hat seinen Namen von dem gelblichen Band an der Kehle. Pekaris heißen auch Nabelschweine. Sie haben als Gegenstück zum Nabel eine Duftdrüse auf dem Rücken.

Wildschwein

🌐 Europa, Asien ▶ bis 1,70 m
 Wildschweine haben ein grauschwarzes Borstenfell. Der Jäger nennt sie deshalb auch Schwarzkittel. Bis zu 50 Weibchen und Jungtiere bilden eine ▶ Rotte. Die Männchen heißen Keiler und sind Einzelgänger. Das Weib-

chen heißt Bache. Die jungen Wildschweine nennt man Frischlinge. Man erkennt sie an ihrem hellbraunen gestreiften Fell. Wildschweine verbergen sich tagsüber im Unterholz. Nachts suchen sie sich ihre Nahrung. Sie fressen alles, was sie finden, auch Mäuse und tote Tiere. Manchmal brechen sie in einen Kartoffelacker ein. Mit ihren kräftigen Rüsseln wühlen sie den Acker oft ganz um. Dabei hört man sie vor Behagen grunzen.

Pinselohrschwein

🌐 Afrika ▶ bis 1,50 m
 Dieses afrikanische Wildschwein hat einen sehr großen Kopf mit einer langen Schnauze. An den Ohren wachsen ihm lange weiße Borsten wie Pinsel. Auf dem Rücken trägt das Tier eine borstige Mähne, die es bei Erregung aufstellt. Es lebt im afrikanischen

Busch und durchwühlt die Erde nach allem Fressbaren. Seine Eckzähne sind sehr scharf, da sie sich ständig an den oberen Zähnen wetzen.

Hirsche

Die Hirsche zählen zu unseren größten heimischen Säugetieren. Außer in Europa kommen Hirsche auch in Asien und Amerika vor. Es gibt über 35 Hirscharten. Die Männchen tragen ein Geweih. Es wird jedes Jahr abgeworfen und wächst mit mehr Enden wieder nach. Dadurch kann man das Alter am Geweih ablesen.

Rothirsch

🌐 Europa ▶ bis 2,50 m
 ▲ bis 1,50 m
 Der Rothirsch lebt auf der nördlichen Erdhälfte. Es gibt über 20 Unterarten. Im Herbst sind



In der Brunftzeit hört man den Hirsch laut röhren. Das weit dröhnende Gebrüll soll die Rivalen vertreiben.



Huftiere

die Hirsche in der ▶ Brunft. Die Männchen paaren sich nun mit den Weibchen. Zuvor kämpfen sie um die Hirschkühe und gehen mit den Geweihen aufeinander los. Manchmal verhaken sie sich so, dass sie nicht mehr auseinander kommen. Sie müssen dann zusammen verhungern. Der stärkste Hirsch legt sich einen ▶ Harem von mehreren Weibchen zu. Jede befruchtete Hirschkuh bringt nach acht Monaten ein Hirschkalb zur Welt.

Reh

🌐 Europa ▶ bis 1,40 m
▲ bis 75 cm

Das Reh ist unsere kleinste Hirschart. Der Rehbock trägt ein kleines Geweih, das man auch Gehörn nennt. Er hat jeweils nur ein Weibchen, die Ricke. Sie bringt im Mai ein oder zwei Kitze zur Welt. Diese setzt sie in einem Nest auf



Rehböcke werfen jedes Jahr zwischen Oktober und Dezember ihr Geweih ab. Im darauffolgenden Frühjahr wächst ein neues nach.

einer Wiese oder in einem Getreidefeld ab. Wenn man ein solches Kitz findet, darf man es nicht berühren. Die Mutter ist immer in der Nähe. Der Geruch von Menschen vertreibt sie, und das Kitz muss dann vielleicht verhungern. Schon bald kann das Kitz laufen und folgt dem ▶ Rudel in den Wald. Die Rehe sind scheue Tiere. Sie kommen in der Dämmerung auf Wiesen und Felder, um dort zu fressen (äsen). In unseren Wäldern leben über eine Million Rehe. Sie können in einem Wald großen Schaden anrichten, weil sie die Triebe und Knospen der Bäume abfressen. Deshalb müssen Jäger immer wieder Rehe schießen.

Ren/Karibu

🌐 Nordeuropa, Kanada, Asien
▶ bis 2,20 m

Das Ren oder Rentier heißt in Amerika auch Karibu. Sowohl die Männchen als auch die Weibchen tragen ein Geweih. Die Rentiere leben in den kalten Gebieten der Erde. Im Winter haben sie ein helles, sehr dichtes Fell mit einer langen Mähne. Mit den kräftigen Vorderhufen scharren sie unter dem Schnee nach Moosen und Flechten. Im Frühjahr ziehen die Rentiere in riesigen Herden von Tausenden von Tieren in die baumfreie ▶ Tundra. Im Herbst wandern sie in die Waldgebiete zurück.



Die Lappen in Schweden und Norwegen haben das Ren zum Haustier gemacht. Ihre Rentierherden liefern ihnen alles, was sie zum Leben brauchen: Fleisch, Fett und Milch, Felle und Leder sowie Knochen für Werkzeuge.

»Bambi« von Walt Disney gesehen hat. Der Schwanz dieses Hirsches ist auf der Unterseite weiß. Daher hat er seinen Namen. Man nennt ihn auch Virginiahirsch. Wenn das Tier aufgeschreckt davonspringt,

Elch

🌐 Europa, Asien, Nordamerika
▶ bis 3,10 m ▲ bis 2 m

Der Elch ist der größte Hirsch und eines der größten Landtiere. Ein Bulle kann über eine halbe Tonne wiegen. Er trägt ein mächtiges, schaufelförmiges Geweih. Die Elchkühe haben kein Geweih. Der Elch bewohnt Sumpfwälder und geht gern ins Wasser. Junge Bäume nimmt er zwischen die Beine, läuft weiter und drückt sie um. Dann frisst er die Blätter und Knospen.

Weißwedelhirsch

🌐 Amerika ▶ bis 2 m
Den Weißwedelhirsch kennt wohl jedes Kind, das den Film



Der Elch geht gern ins Wasser, um dort Wasserpflanzen zu fressen. Im Wasser ist er auch vor einem Angriff von Wölfen sicher.

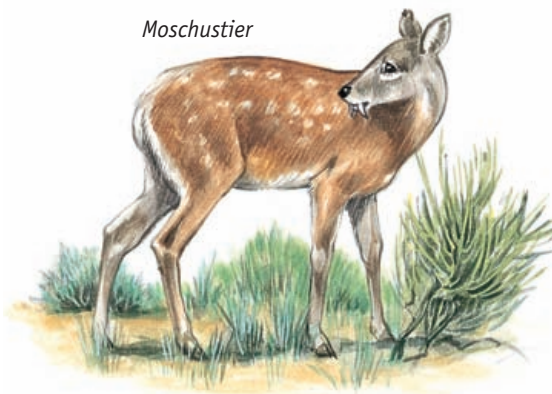
stellt es den Schwanz auf. Die weiße »Fahne« ist dann als Signalzeichen für andere Hirsche des ► Rudels weithin sichtbar.

Moschustier

🌐 Asien 📏 bis 0,55 m

Die Moschustiere in China sind etwas kleiner als unsere Rehe. Sie klettern in Felswänden so sicher wie Gämsen. Der männliche Hirsch erzeugt in einem Beutel am Bauch einen Duftstoff, der für die Herstellung von Parfüm früher sehr begehrt war. Man hat diese Tiere deshalb stark bejagt.

Moschustier



Giraffen

Giraffen gibt es nur in Afrika. Sie leben dort in der Savanne. In der Regenzeit finden sie in diesem Grasland genug Nahrung. Mit ihrem langen Hals erreichen sie mühelos ihre Blätternahrung in den Baumkronen. Es gibt mehrere Rassen. Sie unterscheiden sich durch das Fellmuster.

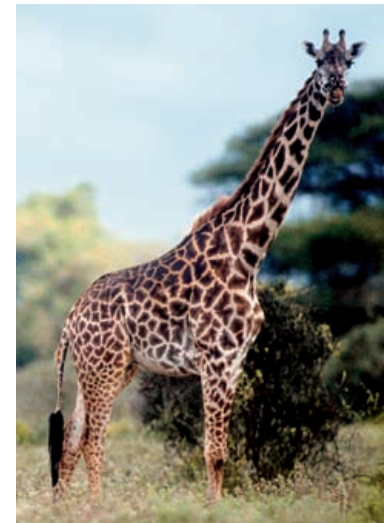
Giraffe

🌐 Afrika 📏 bis 3,30 m

📏 bis 6 m

Die Giraffe ist das höchste Säugetier der Erde. Um aus einem Fluss zu trinken, kniet sich die Giraffe hin oder grätscht die Beine sehr weit. Männchen und Weibchen tragen kurze, mit Fell überzogene Hörner. Einige ► Rassen haben zwischen den Augen ein drittes Horn, andere sogar noch zwei weitere hinter den Ohren. Giraffen bilden kleine Herden von mehreren Weib-

chen und Jungtieren. Alte Bullen leben meist einzeln. Wenn die Männchen um die ► Rangordnung kämpfen, schlagen sie ihre Hälsen gegeneinander und versuchen, sich mit den Hörnern zu treffen. Greifen zum Beispiel Löwen an, dann verteidigen sich die Giraffen mit heftigen Tritten. Ein solcher Tritt kann für Löwen tödlich sein.



Giraffen werden bis zu 6 m groß. Sie könnten problemlos Wasser aus der Dachrinne eines Hauses trinken.

Okapi

🌐 Afrika 📏 bis 2 m

📏 bis 1,70 m

Diese Waldgiraffe aus dem afrikanischen ► Regenwald wird 2 m lang und nur 1,70 m hoch. Man könnte sie für eine Mischung aus Esel und Zebra halten. Wie ihr großer Vetter, die Steppengiraffe, hat das Okapi eine lange blaue Zunge. Damit rupft es Blätter von den Bäumen.